

Erstamts Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
mit der 1. Beilage
„Der Sonntags
Gaz.“
Verkaufspreis
pro Quartal
im Bezirk Nagold
90 Pf.
außerhalb desselben
1.10.

Blus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeine Anzeige
von der
Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Einrichtungspreis
für Ältensteig und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
richtung 8 Pfg.
bei mehrmal. je 6
auswärts je 8 Pfg.
die 11spaltige Zeile
oder deren Raum.
Verwendbare
Beiträge werden dank-
bar angenommen.

Nr. 5.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 10. Januar

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1899.

In der lippischen Angelegenheit

ist eine Art Vorentscheidung des Bundesrats erfolgt. Sie besagt nur, daß sich die hohe Körperschaft für zuständig erachtet, einen Streit wie diesen endgültig zu entscheiden, aber über den Streitfall selbst ist noch nicht entschieden worden, da dazu gegenwärtig noch kein Anlaß vorhanden ist.

Zweiterlei war bei der Frage von Bedeutung. Erstens war die grundsätzlich wichtige Frage aufgeworfen, ob Streitigkeiten, die in einem Bundesstaat um die Thronfolge entstanden sind, durch Landesgesetz geregelt werden dürfen oder dem Eingreifen der Reichsverfassung unterliegen. Diese Frage hat mit dem Fürstentum Lippe und den Rechten der Agnaten seines Fürstenhauses nur insoweit etwas zu thun, als die dortigen Verhältnisse den Anlaß zur Erörterung gegeben haben; die Frage selbst kann jederzeit in derselben Weise auch in jedem andern größeren Bundesstaat aufgeworfen werden. Sie ist von grundsätzlicher Bedeutung, und eine unkluge Entscheidung könnte, falls die Frage später einmal in Preußen oder Bayern aufträte, eine gefährliche Krisis heraufbeschwören.

Mit dem Hinweis auf das „keine Lippe“ ist es wirklich nicht gethan. Der Bundesrat konnte zu der Ansicht gelangen, daß die gesetzliche Regelung der Thronfolge Landessache sei; dann mußte er sich für unzuständig erklären. Oder er konnte der Ansicht sein, daß Fragen dieser Art unumgänglich der Einwirkung des Reichs entzogen bleiben dürften; dann mußte er eine der Reichsverfassung entsprechende Form dafür finden und die Begründung dieser Ansicht in der Fassung des Beschlusses wenigstens andeuten und ersichtlich machen. Der Bundesrat hat aber einen dritten Weg gewählt; er hat die Entscheidung der wichtigen Frage, ob eine Thronfolge in einem deutschen Bundesstaat Landes- oder Reichssache ist, überhaupt offen gelassen. Um aber das spätere Eingreifen des Reichs zu ermöglichen, hat er grundsätzlich seine Zuständigkeit ausgesprochen, und zwar lediglich auf Grund der Thatfache, daß der Staat Schaumburg-Lippe den Rechtsanspruch seines Fürsten auf den lippischen Thron zu vertreten übernommen hat. Dadurch erst ist die lippische Thronfrage zu einer „Streitigkeit zwischen Bundesstaaten“, die die Reichsverfassung vorsieht, geworden.

Die andere Seite der Frage betrifft nicht das Reich, sondern den Staat Lippe. Das Reich hat in erster Linie das Interesse, daß auch in den Einzelstaaten die Autorität der Staatsgewalt nicht erschüttert wird. Am Donnerstag aber hat die Gesamtheit der verbündeten Regierungen einen Beschluß gefaßt, der nichts anderes besagt als folgendes: „Der lippische Staat kann ein Gesetz geben, das nach den Bestimmungen seiner Landesverfassung zu Recht besteht; wenn es aber in Wirksamkeit treten soll, dann werden wir erst sagen, ob wir es für richtig und gut halten.“

Die Bewohner von Lippe wissen also noch wie vor nicht, woran sie in Zukunft sind. Schon früher sollte ein Thronfolgegesetz zu Stande kommen, indessen wollte man erst den Entscheid des Bundesrats abwarten. Dieser aber besagt nichts weiter, als daß die hohe Körperschaft sich für zuständig hält, in derartigen Streitfällen zu entscheiden, daß aber einstweilen ein Streitfall nicht vorliegt. Das Recht des Graf-Regenten zur Regentschaft ist durch Schiedspruch hochgestellter Priester unter Vorsitz des Königs von Sachsen anerkannt worden. Ist die Ebenbürtigkeit des Grafen anerkannt, so kann nicht gut die Ebenbürtigkeit seiner Söhne und deren Berechtigung zur Erbfolge bezweifelt werden. Wenigstens sollte man so meinen.

Eine grundsätzliche Frage von hoher Bedeutung ist noch zu lösen; die genaue Reihenfolge der „Rechte.“ Daß das „Reichsrecht“ obenan stehen muß, ist klar; aber worin das Reichsrecht in dem speziellen Falle besteht, ist minder klar. Dann kommt der schwierigste Punkt. Geht das Fürstenrecht dem Staatenrecht vor und ist das umgekehrt der Fall? Auch das Staatenrecht liegt im vorliegenden Falle nicht zweifellos klar, denn sonst brauchte man kein Erbfolgegesetz. Das letztere begründet natürlich ein neues Staatenrecht, dem gegenüber es nur fraglich ist, ob das Fürstenrecht sich ihm ohne weiteres unterzuordnen hat. Solche Fragen sind bisher meistens durch die Gewalt entschieden worden, was aber wieder im vorliegenden Falle nicht in Betracht kommt.

Wie schon oben gesagt, ist für die Lipper eine Entscheidung nicht erfolgt und so werden denn in dem Fürstentum die leidigen Agitationen für und wider fortzuauern. In einem kleinen Staatswesen, wo sich kleine materielle Interessen und persönliche Hoffnungen in weit höherem Maße an die Person des Landesfürsten knüpfen, sind solche Zustände verhängnisvoll. Daß man selbst in Bundesratskreisen mit der beliebten Entscheidung nicht allseitig einverstanden

war, zeigt die Meldung eines ernsthaften Berliner Blattes, nach welcher der Bundesrats-Beschluß gegen 10 Stimmen gefaßt worden sein soll.

Tagespolitik.

Der „Schw. B.“ signalisiert eine tiefgreifende Umgestaltung der Dienstprüfungen für den höheren württembergischen Staatsdienst; diese bilde zur Zeit den Gegenstand eingehender Erwägungen im Schoße der beteiligten Ressortministerien. Künftig sollen auch in Württemberg sämtliche Kandidaten des höheren Staatsdienstes zunächst die erste juristische (anderweitig gestaltete) Dienstprüfung zu bestehen haben, so daß die eigentliche Berufswahl (Richter- bzw. Verwaltungsdienst) erst nach dieser Prüfung zu erfolgen hätte.

Wir sind deutsche Kaufleute haben die Mitglieder der 10 kaufmännischen Gilden in dem chinesischen Handelsplage Amoy über ihre Geschäftsrisiken geschrieben. Wie nämlich die „Köln. Ztg.“ meldet, haben die chinesischen Handelsleute der erwähnten Gilden sich an den deutschen Konsul in Amoy gewendet und diesen gebeten, zu veranlassen, daß sie in den deutschen Untertanenverband aufgenommen würden, um die Unabhängigkeit von den Mandarinen zu erlangen, deren Betrügereien nicht zu ertragen seien. Der deutsche Konsul erwiderte, daß er seiner Regierung das Ansuchen vorlegen würde. Ohne den Bescheid abzuwarten, schrieben die chinesischen Bittsteller darauf den Satz an ihre Geschäftshäuser: Wir sind deutsche Kaufleute; auf einigen ihrer Handelsdampfer wird die deutsche Fahne. Alles das sind jedenfalls erfreuliche Zeichen des hohen Ansehens, das der deutsche Name schon jetzt in China genießt.

Eine Meldung des dem französischen Präsidenten nahestehenden „Temps“, wonach die Regierung geneigt sei, gegen angemessene Entschädigung Frankreichs Rechte in Neufundland aufzugeben, erregt ungeheure Entrüstung. Es wird eine patriotische Bewegung gegen diese neue Demütigung vor England vorbereitet.

Obwohl die englische Regierung soeben erst ihre zustimmende Antwort auf die Einladung zur russischen Abrüstungskonferenz mit den feierlichsten Friedensversicherungen vor aller Welt verkündet hat, so glaubt doch niemand recht an den Ernst dieser Kundgebung. Die fortwährenden gewaltigen Rüstungen lehnen eben das gerade Gegenteil von dem, was nach den schönen Friedensversicherungen der Fall sein müßte. Die Worte stehen eben im Widerspruch zu den Thaten. In London werden bereits große Vorbereitungen zum Empfang der amerikanischen Kriegsflootte getroffen, die im Frühjahr dieses Jahres in den englischen Häfen erscheinen wird. Die Vereinigung der englischen mit der amerikanischen Flotte hat natürlich nur den Zweck, Europa ein Zeichen zu geben, daß eine englisch-amerikanische Allianz möglich und daß sie unüberwindlich ist. Der neue amerikanische Botschafter in London, Choates, der zu den berühmtesten Rechtsanwältinnen der Ver. Staaten gehörte, ist in erster Linie mit den Vorbereitungen dieses amerikanischen Flottenbesuches befaßt worden.

Landesnachrichten.

* Ältensteig, 9. Jan. Bei Wirt Kaufschreiber fand gestern nachmittag die jährliche Hauptversammlung des Viehversicherungsvereins statt, welche sehr zahlreich besetzt war. Der Vorstand, Hr. Schill, erstattete Bericht über die Thätigkeit des Vereins und konnte mitteilen, daß das Jahr ein günstiges war. In der Rechnungsperiode hatten 91 Viehbefitzer 201 Stück Vieh versichert im Gesamtaufschlag von 50,630 Mk., von dem Anschlag wurde 1 1/2% als Prämie erhoben und es betrugen die Einnahmen 801 Mk., die Ausgaben 316 Mk. 2 Pfg. In 12 Fällen mußte Not-Schlachtung angeordnet werden und es betrugen die einzelnen Entschädigungen von 1 Mk. 93 Pfg. bis zu 60 Mk. 80 Pfg. In 6 Fällen konnten Entschädigungen unterbleiben. Von der eingezahlten Prämie wurden den Mitgliedern 60% zurückbezahlt. Vom Vereinsausfluß wurde dem Vorstand, Hr. Schill, welcher die Vorstandschaft schon seit 19 Jahren mit Umsicht vertritt, als schuldige Anerkennung ein Rauchtischchen verehrt, welches der Beschenkte sichtlich erfreut entgegennahm. Bei der Wahl wurde der Vorstand und Ausschuß durch Jurauf einstimmig wiedergewählt. Wenn auch die Zahl der Vereinsmitglieder eine ansehnliche ist, so muß doch konstatiert werden, daß dem wirklich segensreichen Institut immer noch einzelne Viehbefitzer fernstehen und es ergeht hiemit an dieselben die freundliche Aufforderung, in ihrem eigenen und im Interesse des Gesamtwohls ihren

Beitritt anzumelden. Herr Tierarzt Bühler ist gerne bereit die Anmeldungen entgegenzunehmen.

* Ältensteig, 9. Jan. Aus den verfügbaren Mitteln der König Karl-Jubiläumstiftung sollen auf den 25. Juni 1899 Zuwendungen gewährt werden: zur Unterstützung bestehender oder Einführung neuer Hausindustrieweige in armen Gemeinden des Landes, zu Reisestipendien an besonders befähigte junge Leute des kaufmännischen und technischen Berufs zum Zweck ihrer weiteren Ausbildung oder zur Pflege und Erweiterung der diesseitigen Handelsbeziehungen an Zentralpunkten der Industrie oder in den für die heimische Produktion in Betracht kommenden Exportgebieten, zur Unterstützung von Einrichtungen zur Förderung des Kleingewerbes, insbesondere Beiträge zur Beschaffung von Triebkräften und Maschinen. Die Bewilligung von Beiträgen zur Beschaffung von Triebkräften und Maschinen ist jedoch an die Voraussetzung geknüpft, daß mehrere Gewerbetreibende eines Orts sich zur Beschaffung einer solchen Einrichtung vereinigen. Endlich zur Verleihung der Medaille der König Karl-Jubiläumstiftung für tüchtige Arbeiter und Bedienstete, welche in einem und demselben Geschäft bzw. Betrieb langjährige, treue und ersprießliche Dienste geleistet haben. Gesuche um Beiträge für Hausindustrien, um Reisestipendien und um Beiträge für Einrichtungen zur Förderung des Kleingewerbes sind spätestens bis zum 1. Februar 1899 bei dem kgl. Ministerium des Innern schriftlich einzureichen.

* In Zeitenburg, O. A. Tübingen mußten in der Neujahrnacht der Schultze, ein Gemeinderat und zwei Nachwächter einschreiten, weil von einer großen Anzahl dortiger Burtschen mit Gewehren und Revolvern scharf geschossen wurde, so daß die Bewohner erheblich gefährdet waren. Statt Folge zu leisten, schoßen die Exzedenten dem Gemeinderat in das Gesicht, dem Polizeidiener in das Gesicht und durch den linken Schenkel. Am anderen Tag wurden zwei der Burtschen durch Landjäger festgenommen und eingeliefert.

* (Dieje Württemberger!) Orgelbaumeister Weigle lieferte dieses Jahr eine Orgel in das syrische Waisenhaus in Jerusalem, die vorzüglich ausfiel. Herr Weigle, der sein Instrument selbst an seinen Bestimmungsort begleitete, hatte dort die Ehre, seiner Majestät dem Kaiser als Erfinder der vollendetsten Baueinheit und Erbauer der größten Orgel der Welt in Maria Einfiel den vorgestellte zu werden und Ihrer Majestät einige Brodt-exemplare gelieferter Orgelprospekte überreichen zu dürfen. Die Orgel des syrischen Waisenhauses fand großen Beifall und als der Kaiser erfuhr, daß sie aus Württemberg stamme, sagte er: „Das ist aber doch großartig mit diesen Württembergern im heiligen Lande; wir Norddeutsche müssen uns ja ordentlich schämen.“

* (Verschiedenes.) In der Neujahrnacht wurde in Wangen bei Cannstatt in einem Chausseegraben ein fremder Handwerksbursche in ziemlich zweifelhaftem Zustande aufgefunden. Von der Polizei in Ortsortest gebracht, starb der Bedauernswerte noch in selbiger Nacht. Nach einem Brief, den er bei sich trug, stammte er aus Oberreichenbach bei Calw. — Vom Oberland wird berichtet: In letzter Zeit sind die bekannten, überall verbreiteten „spanischen Briefe“ ausgeblieben, dafür kommen jetzt aber amerikanische, bei denen man ebenfalls 50 Mark einweisen muß, um einen großen Schatz zu heben. Und richtig ein Bäuerlein fiel auf den Betrug herein, verschickte das verlangte Geld, statt aber einen Schatz zu erlangen, erntet er jetzt nur Spott und Hohn.

* (Konkurse.) Gottlob Schweizer, Tapezier in Stuttgart. — Clotilde Negrot, geb. Steinhilber, getrennt lebende Ehegattin des Gutbesizers W. Negrot in Stuttgart. — Oskar Schroth, Friseur in Reutenburg. — Christian Wilt, Stolz, Wirt zum alten Bahnhof in Waiblingen. — Friedrich Schäfer, Gipsermeister in Reutlingen.

* Von der badischen Grenze, 5. Januar. Aus Pforzheim werden über die bereits kurz gemeldete Zugsentgleisung noch folgende ausführlichere Einzelheiten gemeldet: Heute früh entgleiste der von Karlsruhe um 4 1/4 Uhr hier eintreffende Güterzug kurz vor der Einfahrt in den Bahnhof auf bisher noch nicht genügend aufgeklärten Ursachen. An der letzten Weiche vor dem Stellwerk I soll die Weichenzunge gebrochen sein, wodurch nahezu die Hälfte des aus ca. 40 Wagen bestehenden Zuges beschädigt wurde. Sämtliche Geleise wurden unfahrbar und die Züge mußten, sofern sie nicht wie die Schnellzüge und der Orientexpresszug über Bruchsal geleitet wurden, vor der Unglücksstelle anhalten und die Passagiere umsteigen. Erst diesen Abend gegen 5 Uhr konnte das eine Geleise wieder benutzt werden. Vorläufig, bis das Hindernis völlig gehoben, fahren die Züge zwischen hier und Wilsmerdingen entgleisig. Es war

ein graufiger Anblick heute früh: die Maschine quer über dem zweitestrassen Gelaße stehend, mit der Vorderachse in den Boden eingerammt, dahinter die Wagen kreuz und quer, halb aufrecht, zur Hälfte in die Luft ragend, ihr Inhalt zum Teil auf dem Boden zerstreut, da eine halbe Riesladung, dort aufgeplagte Zement- und Gipsfäcke, dazwischen Eisenstäbe und Sandsteinquadern, von einem Wagen die halbe Seite weggerissen, vom andern ein Teil in Atome zerplittert. Puffer und Federn, sowie Schmierbüchsen lagen umher, eine Signalkugel lag am Boden, und der Kranz einer Weglaternen war auf die Maschine geraten. Die Geleise sind verbogen und ausgerissen, und nicht viel hätte gefehlt, so wäre auch das Stellwerk von der Maschine umgerissen worden. Ein wahres Wunder ist es, daß bei all dieser Zerstörung Menschen nicht zu Schaden gekommen sind. Dem ganzen Personal gelang es, sich zu retten. Der Zugmeister wußte aber selbst nicht anzugeben, wie es zugegangen, daß er mit heiler Haut davongekommen. Der Materialschaden beläuft sich auf etwa 20-25 000 Mark. Der Verlust an Gütern ist noch nicht festzustellen. An der Weiche VI, an der das Unglück passiert ist, sind nun innerhalb weniger Wochen schon zum drittenmal Weichenbrüche vorgekommen.

☉ **Konstanz.** Ein vierfacher Mörder wurde hier in der Person eines gewissen Weber aus dem Großherzogtum Baden verhaftet. Weber ist bereits geständig, zwei Kinder, darunter sein eigenes, ermordet zu haben. Ferner ergab die Untersuchung mit Sicherheit, daß Weber der Mörder einer Hebamme Better bei Schaffhausen und einer alten Frau Streuli im Kanton Zürich gewesen ist.

☉ **Leipzig.** Eine empfindliche Strafe für fortgesetzte Weinparasiterien hat der Weinbändler Valentin Bich in Offendach erhalten. Das Landgericht Darmstadt hat ihn am 10. Oktober v. J. wegen Vergehens gegen das Weingesetz zu fünf Monaten Gefängnis und 1200 Mark Geldstrafe verurteilt. Festgestellt ist, daß der Angeklagte spätestens seit 1. Oktober 1892 fortgesetzt Wein verfälscht hat, indem er Zuckersäure auf teilweise ausgepreßte Trauben oder auf Rosinen und Trester aufgoß und Alkohol hinzufügte. Ferner ist festgestellt, daß er die auf diese Weise fabrizierten Weine unter Bezeichnungen feilgehalten und in Verkehr gebracht hat, die geeignet waren, die Annahme hervorzuufen, daß ein Aufguß von Zuckersäure u. s. w. nicht stattgefunden habe. Ein eigenartiges Unglück ist dem Angeklagten einmal passiert, insofern dem Kunstwein aus Versehen statt Spirit Rum zugesetzt worden ist, was sich natürlich durch den Geschmack verriet. Die Revision des Angeklagten, die sich nur gegen Einzelheiten richtete und ohne Grund Verjährung geltend machte, wurde vom Reichsgericht verworfen.

☉ In Berlin ist von privater Seite ein Arbeiterinnen-Heim errichtet worden, das, wie die „Verföhnung“ jüngst berichtete, jeden Abend von 6-10 Uhr, Sonntags von 4 bis 10 Uhr, für Arbeiterinnen, besonders alleinstehende, geöffnet ist. Alles sei so gestaltet, daß die Besucherinnen sich frei und heimlich fühlen könnten. Nach Namen und Wohnung werde nicht gefragt, nur über die Zahl der Besucherinnen und ihren Veruhr führe man eine Art Statistik. Auch für das leibliche Wohl sei gut gesorgt; die Küche steht unter der Leitung einer Hausmutter. Beim Eintritt zählt jede Besucherin 10 Pfennige, wofür sie einen großen Becher Kaffee, Milch oder Thee und ein belegtes Butterbrod erhält. Warmes Essen kostet 15 Pfennige; jeden Abend giebt es davon ein anderes Gericht. Die meisten Kommen den bevorzugen das warme Essen, da sie den ganzen Tag von Brot leben und weder in der Fabrik noch in der schließliche Gelegenheit haben, sich etwas zu kochen. Neben dem geräumigen Eßzimmer liegt ein ebenso freundlich eingerichtetes Unterhaltungszimmer mit bequemen Sitzen, einer kleinen Bibliothek, zahlreichen Zeitschriften, einigen Zeitungen und verschiedenen Brettspielen. Bilder an den Wänden

bieten dem Auge Unterhaltung. Selbst ein Klavier ist vorhanden und wird zur Freude der Hörerinnen öfters von den Aufsichtsdamen benützt. Für diejenigen, die ihre Sachen ausbessern wollen, steht eine Nähmaschine bereit. Die Grünbinderinnen des Heims teilen sich abwechselnd in die Aufsichtsdamen und Unterhaltung der Mädchen. Haben diese die erste Scheu überwunden, so zeigen sie sich ungeschwinkt wie sie sind: geistig unentwickelt wie die Kinder, dorb, gerade, oft verhungert und unverjorgt, oft oberflächlich und eitel; aber alle mit derselben heißen Sehnsucht nach Lebensglück und Freude, die in jedem jungen Herzen lebt.

☐ Auf die Abschaffung der jährlichen Doktor-Rechnungen zielt eine Bewegung unter einem Teile der Berliner Ärzte hin: Anstatt der jährlichen Einforderungen der ärztlichen Entschädigung soll für die Zukunft die vierteljährliche Einforderung eingeführt werden. Ein Beschluß in dieser Frage soll in aller nächster Zeit gefaßt werden.

☉ Im vergangenen Jahre hat die deutsche Reichspost 70 Millionen 5 Pfg.-Marken mehr verkauft, als im Vorjahre, dank des Ansichtspostartenports.

☉ Die Bedrohung solcher Arbeiter, welche sich an Streiks nicht beteiligen, wird streng bestraft. Der streikende Maurer August Limm in Berlin hatte einen arbeitenden Maurer gepackt, niedergeworfen und dabei geschrien: „Hund, ich schlage dich tot!“ Die Strafkammer verurteilte ihn deswegen zu 4 Monaten Gefängnis. — Weiter verurteilte die Konstanzer Strafkammer zwei Glasgefassen zu je drei Tagen Gefängnis. Sie hatten einen Kollegen, der in einer vom Glasfabrikanten gesperrten Werkstatt in Arbeit getreten war, „Schuft“ tituliert und ihn mit Feuertöpfen regaliert.

☉ (Deutsche Expedition nach Mesopotamien.) Der Kaiser empfing neulich, wie kurz erwähnt, den Oberlehrer an der lgl. Baugewerkschule in Götting, Dr. Kolbweg, dem Kaiser den Plan zu einer wissenschaftlichen Expedition nach Mesopotamien entwickelte. Der Monarch zeigte lebhaftes Interesse für die Ausführungen. Dr. Kolbweg ist bereits in Begleitung eines Assistenten, des Regierungsbauführers Andree, nach Bagdad abgereist, um dort Nachforschungen anzustellen, ob sich Ausgrabungen empfehlen. Am Sonntag folgten Dr. Meißner, Privatdozent an der Universität Halle, und Kaufmann S. Meyer nach. Zweck der Expedition ist die Erwerbung von Altertümern für die L. Museen in Berlin. Für die Ausgrabungen ist in erster Linie Babylon, insbesondere El-Basso, wo der Palast des Königs Nebukadnezar stand, und die umliegenden Hügel in Aussicht genommen. Die gesamten Ausgrabungen sind auf fünf Jahre berechnet.

☉ Kaiser Friedrich III. war ein Mann von aufgefäkten Ansichten. Das wissen wir aus einer Reihe charakteristischer Aussprüche und Handlungen. Das beweist uns auch neue eine Stelle, die wir in dem Buche „Kaiser Friedrich“ von M. von Poschinger finden. Es ist dort eine Abhandlung abgedruckt, die Kaiser Friedrich als Prinz im dritten Studien-Semester verfaßt hat. Es heißt in dem Aufsatze: „Niemand kann es leugnen, daß man an den Höfen kein wahres Bild des Lebens und Treibens der Menschen gewinnt und daß daselbst nur durch stetigen Umgang mit Personen aller Stände erlangt werden kann. An den Höfen ist man von Leuten umgeben, welche stets mit Höflichkeit, mit Beobachtung alter herkömmlicher Formen und nur zu oft mit trügerischen Schmeicheleien den Fürsten entgegenkommen; die Gewohnheit führt allmählich dahin, daß man sich das Leben nicht anders vorstellt und alle Menschen, mit denen man zusammenkommt, über denselben Maßstab messen will. Die Menschen sind aber von Natur nicht an solche Formen gewöhnt, sondern sie sprechen sich im öffentlichen Leben frei und unumwunden aus, und man muß sich früh daran gewöhnen, anzuerkennen, daß oft in einer rauhen und unbeholfenen Form ein sehr tüchtiger Kern von Wissen und

Wollen steckt. Die Welt ist einmal von dieser Art, und dieselbe gründlich kennen zu lernen, ist Pflicht der Fürsten, besonders in unseren Tagen.“

☉ (Im Schlafzimmer der Kaiserin.) Aus Potsdam wird der Boff. Btg. von zuverlässiger Seite geschrieben: Im Stadtschloße wachen des Nachts Feuerwehrlente in den Gängen. Einige von ihnen konnten in einer der letzten Nächte ihre Reugierde nicht bewahren und betraten einige Zimmer, um sie zu besehen. Da hörten sie plötzlich Schritte und flüchteten in ein anderes Zimmer, das zum Unglück das Schlafzimmer der Kaiserin war, die durch das Geräusch erschreckt, sofort Alarm schlug. Der Kaiser und die Beamten eilten herbei, und die Ruhestörer wurden festgenommen.

☉ Potsdam, 3. Jan. Das Fortschreiten in der Besserung des Befindens des Kaisers hält an. Der Kaiser bedarf jedoch zur völligen Restourvalenz noch einige Tage der Ruhe.

☐ Der „Kanonenkönig“ Krupp in Essen hat sich von Neuem als Wohlthäter gezeigt. Er hat der zur Hundertjahrfeier Kaiser Wilhelm's I. mit einem Kapital von einer Million Mark begründeten Invalidenstiftung eine weitere Zuwendung von 500 000 Mk. gemacht. Ferner bewilligte Geheimrat Krupp 100 000 Mk. zum Bau des neuen Kieler Stadttheaters.

☉ (Reicher Fischzug.) Aus Düsseldorf wird berichtet: Gestern nachmittag wurde der runde Weiber im Hofgarten mit einem Zugnetz ausgefischt. Zwölf Arbeiter waren dabei beschäftigt und konnten das gefüllte Netz kaum an's Land bringen. Sie fingen eine Wasserrötte, einen Baumhai, vier Pflastersteine und drei Zentner Schlamm.

☉ Weimar. Ein Zwischenfall auf dem Schloßhofe, der für den greisen Großherzog Karl Alexander und seinen Enkel, den Erbgroßherzog Wilhelm Ernst, leicht hätte verhängnisvoll werden können, ereignete sich am Dienstag. Der Erbgroßherzog war, sein feuriges Schimmelgepann selbst lenkend, bei seinem Großvater vorgefahren, um mit diesem eine Ausfahrt zu unternehmen. Eben hatte der Großherzog seinen Platz im Wagen eingenommen, da schenkte die junge Tiere, angeblich infolge des sehr lauten Rufes des Postens vor dem Hofe an der Hauptwache, und stürmte in wildem Galopp davon. Der kräftigen Hand des Erbgroßherzogs gelang es, die Tiere, die durch das Schloßthor ins Freie stürmen wollten, mit einem starken Ruck zur Seite zu lenken, worauf sie auf dem Schloßhofe mehrer Male im Kreise herumjagten, bis es dem Erbgroßherzog gelang, die Pferde an die Wand zu lenken und zum Stehen zu bringen. Der Großherzog verließ hierauf den Wagen und verzichtete auf die Ausfahrt.

☉ Unna. Wer einen Schatz hebt, hat gewöhnlich alle Ursache, zufrieden zu sein; dem aus Bremen stammenden Arbeiter Heinz. Friedr. Siekmann ist aber das Heben eines Schatzes zum Nachteil ausgeschlagen. Beim Abruch eines Hauses als Arbeiter beschäftigt, fand S. beim Beseitigen des Mauerwerks im Keller eine größere Anzahl alter Goldmünzen, die zum Teil aus der Zeit Ludwig's XIV. stammen. Er röstete den Schatz zusammen und verließ, da sonst niemand etwas davon bemerkt hätte, die Baustelle und auch die Stadt selbst. In Hamm verlor er eine Münze und erhielt so Keijgeld, um nach Bremen zurückzuführen zu können. Dort suchte er mit Hilfe eines Freundes die Goldmünzen abzugeben. Ein Juwelier, dem er ein Angebot machte, schöpfe Verdacht, die Leute möchten die Münzen gestohlen haben; er rief Polizei herbei und die beiden wurden festgenommen. Durch die Polizei erfuhr der Eigentümer des Hauses erst, daß in diesem ein Schatz gefunden sei. Siekmann und Sparr wurden nach Dortmund gebracht. Hier hatte sich ersterer wegen Unterschlagung, der Freund wegen Hehlerei zu verantworten. Siekmann wurde zu 2, Sparr zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Nach dem Allgemeinen Landrecht gehört dem Finder die Hälfte des Schatzes, die

Selbstsucht

Das milde Leib bereitet der Mensch sich selbst. Versuchen wir das Ungemach, das uns trifft, zu ergreifen, so werden wir uns oft geziehen müssen, daß es die Folge von unserem Thun und Lassen war.

Lebenskrisen.

Erzählung von J. Gerber.
(Fortsetzung.)

Doktor Harder liebte es durchaus nicht, daß man seiner Person so große Wichtigkeit beilegte und es war ihm unangenehm, Mittelpunkt des allgemeinen Interesses zu sein. Am meisten verdroß es ihn, daß ihn sämtliche Mütter heiratsfähiger Töchter auf die Freierliste gesetzt hatten, trotzdem er zurückhaltend in seinem Verkehr mit den jungen Damen war und jede Kourwacherei auf das Feinlichste vermied. Leichtfertige, flatterhafte Redungen der Phantasie und des Herzens waren ihm fremd. Aus bescheidenen, bürgerlichen Verhältnissen entsprossen, hatte er frühzeitig Sorgen und Entbehrungen kennen gelernt. Die hilfreiche Hand und warme Teilnahme eines edeln Menschenfreundes hatte ihm, dem fleißigen und hochstrebenden Jünglinge, das Studium der Medizin und damit die Laufbahn ermöglicht, welche ihm als bestes höchstes Ziel vor Augen stand. Er hatte sich daran gewöhnt, alle Dinge ernst zu nehmen und in gewissenhafter Pflichterfüllung seine Zeit auszufüllen, dabei veräußerte er aber nicht, mit freiem offenem Blick hineinzuschauen in die verführerischen Wogen des Weltgetriebes. Aber das, was die meisten Menschen das Glück, die Wonnen und den wahren Genuß des Lebens nennen, war wenig reizvoll oder verlockend für ihn. Im Gegenteil, er verabscheute dieses rastlose Jagen nach Vergnügen, Abwechslung und Sinnlichkeit, dem sich so viele seiner Studiengenossen hingaben, von ganzer Seele und blieb rein und unberührt. Er war

Idealist. Die ärztliche Kunst stellte er hoch über jeden anderen Beruf. Den Kranken und Leidenden mit allen geistigen und physischen Kräften zu Diensten sein, und mit den wirksamen Mitteln, welche die Wissenschaft kennt und bietet, gegen den unsichtbaren, aber übermächtigen Feind zu kämpfen, der das Leben der Menschen bedroht und zerstört, das schenkte ihm das erhabenste, heiligste Amt. Ja, der Arzt war in seinen Augen ein Werkzeug in der barmherzigen Hand Gottes, um der leidenden Menschheit ohne Ansehen von Arm und Reich, Vornehm und Gering, in Not und Tod hilfreich zu sein. Er konnte dem Sterbenden noch die letzte Stunde erleichtern und die Angehörigen in ihrem Schmerze aufrichten und trösten. Niemals wäre er im Stande gewesen, auch nur für einen Moment seine heiligen Pflichten treulos zu veräußern oder ihrer zu vergessen.

So empfand, so dachte und handelte Doktor Alfred Harder und in diesem Sinne verwendete er seine Fähigkeiten und Kenntnisse. Die Professoren der Universität, deren Vertrauen und Achtung er sich erworben, begünstigten ihn, er erhielt nach glänzend bestandenen Examen eine Stellung als Assistenzarzt in einer hervorragenden Klinik Berlins. Nun war er plötzlich aus abhängiger, ihn schwer drückender Lage befreit worden, er konnte sich selbst sein Brot verdienen und brauchte nicht mehr aus der Hand seines Wohlthäters zu leben. Der Posten in der Klinik brachte ihm viel aufreibende Arbeit, aber auch viel Gelegenheit zu selbständigem Wirken und Schaffen. Er überwand alle Mühseligkeiten mit frohlichem Mut, bereicherte emsig sein Wissen und fand sein Los sehr erträglich, ja beneidenswert.

So in rastloser Thätigkeit waren ihm mehrere Jahre vergangen, als ihm von berufener Seite die Aufforderung zugeing, sich in Kransburg, einem Städtchen der Provinz Posen, wo man einen tüchtigen erfahrenen Arzt nötig brauchte, niederzulassen. Doktor Harder zog die goldene Freiheit jedem

Abhängigkeitsverhältnis vor und entschloß sich rasch und entschieden, wie es seine Art war, die so lange mit Ehren behauptete Stellung aufzugeben und nach Kransburg überzusiedeln. Im Grunde seines Herzens war er ganz froh, dem Häusermeer und betäubenden Lärm der Residenz entziehen und sich in den ländlichen Frieden eines kleinen Ortes zurückziehen zu können. Dort würde er wohl auch, wie er hoffte, noch neben der Praxis hinreichend Zeit zu ersterer Geistesarbeit finden. Er strebte nach höheren Wissen, er wollte nicht nur ausübender Arzt sein, sein Genie sollte ihn weiter tragen, immer weiter, der leidenden Menschheit zum Heil!

Bei solchen idealen Lebensanschauungen war es nur natürlich, daß der junge Arzt die Stunden, welche er bei Distanz und in Gesellschaften verleben mußte, für wahre Zeitvergeudung hielt und nur widerwillig die Einladungen annahm, die sich förmlich häuften. Er sehnte sich nach Praxis, nach einem großen Leistungsbereich, wobei er seine ganze Kraft einsetzen durfte.

Da aber in der gegenwärtigen schönen Sommerzeit ausnehmend gute Gesundheitsverhältnisse in Kransburg herrschten, auch in der Umgegend wenig Krankheit zu finden war, füllte Doktor Harder den größten Teil seiner Zeit mit dem Studium eines erst vor Kurzem von einem weltberühmten Professor der Chirurgie herausgegebenen wissenschaftlichen Werkes aus, und zwar mit einer Energie und Ausdauer, welche alle Veräußnisse wieder gut machen sollte.

Vierzehn Tage verbrachte er bei unermüdbarem Fleiß, bis ihm die Buchstaben vor den angestrengten Augen umherzanzten. Nun klappte er das dicke Buch zu und bezog sich an Fenster, um frische Luft zu schöpfen und ins Freie zu schauen.

Die kleine Stadt mit ihren fremdblichen Siebelhäusern, den weiten, grünen Plätzen und schmalen, hölzernen Straßen, war ringsum von einer uralten, teilweise zerfallenen Wall-

Demission des Präsidenten der Strafkammer des unter großen Verfall, gegen den Antisemitismus kämpfen zu wollen. Die letzten Zeitungsartikel über die Verurteilung von... Die Eingeborenen bereiten sich zum Widerstand gegen die...
 Neueste Nachrichten.
 o Berlin, 9. Jan. Der Kaiser sollte gestern dem...
 40 Minuten betitelt.



andere Hälfte dem Eigentümer des Grundstücks. Da der Finder aber unredlich gehandelt hat, so verliert er sein Recht, das auf den Fiskus übergeht.

Mühlhausen i. Elz., 6. Jan. In der Nacht vom 13. bis 14. November v. J. hat, wie seinerzeit berichtet wurde, ein Rekrut aus Mannheim in der Kaserne des 112. Inf.-Regts. einen Gefreiten erschossen. Der Gefreite und einige seiner Kameraden hatten ihm aus kleiner Ursache eine Tracht Prügel versprochen und kamen in jener Nacht mit bedrohlichen Gebarden in die Schlafstube des Rekruten, der aus Nothwehr gehandelt haben will. Das Kriegsgericht hat sich mit der Sache bereits beschäftigt und soll gegen 14 beteiligte Soldaten auf Arreststrafen von 2 bis 8 Wochen erkannt haben. Gegen den Rekruten selbst ist die Untersuchung noch nicht abgeschlossen. Wie der „Express“ wissen will, seien alle Offiziere und Unteroffiziere der Compagnie verfehlt worden.

Ausländisches.

Prag. Bei der Sylvesterandacht in der dichtgefüllten Weinberger Kirche wurde eine Frau während der Predigt ohnmächtig; jemand rief: „Feuer!“, infolgedessen entstand eine Panik, alles stürzte zum Ausgang, wo sich ein dichter Knäuel unter Jammergeschrei staut. Drei Geiseln schreien aus Leidesthränen, daß nichts passiert sei, und beruhigten die Leute, jedoch eine Katastrophe verhütet wurde und die Sache ohne erhebliche Verletzungen ausging.

Zürich, 7. Jan. Die vermischten deutschen Touristen Dr. Ehler und Dr. Moennichs wurden heute auf dem Sufsteinpof von einer Lawine verschüttet und aufgefunden.

Jahre 1898 besuchten die Schweiz 2 300 000 Touristen. Einwohner zählt die Schweiz etwa 3 Millionen.

Rom, 7. Jan. Der frühere französische Botschafter in Rom, Billot, veröffentlichte in der „Revue des deux Mondes“ einen Artikel über den Zollfrieden zwischen Frankreich und Italien, um seine Verdienste hervorzuheben. Dabei erklärt er naiv, er habe beabsichtigt, Italien loszulösen oder wenigstens durch materiellen Druck Italien zu neutralisieren. Dagegen protestiert Rudini und die ihm nahestehende „Opinion“ ist entrüstet. Italien habe, wenn es auch eine Veröhnung mit Frankreich anstrebe, damit nicht am Dreieck rütteln wollen.

Rom, 7. Januar. Auch der römische „Messaggero“ fördert die italienischen Industriellen zum Export nach Dänemark auf, um den Ausfall des deutschen Handels zu ersetzen. Er teilt Adressen dänischer Firmen mit, die bereit seien, Verbindungen anzuknüpfen.

In Sizilien demonstrierten mehrere Tausend Bauern gegen die Verzehrunsteuer, indem sie die Zollabnahmestellen angriffen und niederbrannten.

Paris, 6. Januar. Der Abbé Vidot hat eine Broschüre geschrieben über „Das christliche Gewissen und die Dreyfus-Geschichte“. Er ist für vollständiges Licht, für die Revision, und sagt, er wolle nicht, daß wenn Unbilligkeiten begangen worden seien aus Irrtum oder Bosheit, man den Katholiken und dem Klerus vorwerfe, daß sie dieselben gebilligt haben.

Paris, 8. Jan. Im Auftrage des Kassationshofes sandte die Regierung eine lange Depesche nach Cayenne, die die vollständige Aussage Lebrun-Renaults enthält, auf die Dreyfus antworten soll. Die Depesche kostete 27 000 Frank.

In den Weltstädten kommt es häufig vor, daß Personen plötzlich spurlos verschwinden. Sie sind meist das Opfer von Räubern geworden. In Paris wird (soeben einer Bande von 31 Keulen der Prozeß gemacht, die die Umgebung der Stadt unsicher machten. Sie schlugen ihre Opfer in der Dunkelheit nieder, raubten sie aus und warfen sie in die Seine oder in Wassergräben. Man hat viele Leichen gefunden, ohne deren Herkunft ermitteln zu können. Der Bande werden 66 Raubausfälle zugeschrieben. Bei dem letzten Raubausfall, der mit Revolvern ausgeführt

wurde, gerieten vier von den Leuten in die Hände der Polizei. Diese vier verrieten dann im Gefängnisse alle ihre Spißgesellen.

Mit der Zahl der Säuer steigt in Frankreich die Zahl der Geisteskranken. Der Temps schreibt: Das Seine-departement zählte im Jahre 1867 7806 Wahnsinnige, im Jahre 1896 war die Zahl auf nicht weniger als 21 700 angewachsen, also hat sich die Zahl der Wahnsinnigen in Paris und seiner Umgebung in dreißig Jahren nahezu verdreifacht. Woher kommt das? Die beste Antwort darauf giebt uns die Irrenanstalt in Ville-Grard, die im vergangenen Jahre unter hundert Aufnahmen zweiundzwanzig Trinker zu verzeichnen hatte, d. i. fast ein Viertel aller Aufnahmen, und ähnliche Berichte geben uns aus der Picardie, der Normandie, der Bretagne, ja sogar aus Mittel- und Südfrankreich zu, die sich immer noch am topfersten gehalten hatten. Der Alkohol ist für uns zu einer nationalen Gefahr geworden, und die Sorglosigkeit des Parlaments und der öffentlichen Mächte oder vielmehr ihr Entgegenkommen den Schnapsbändlern gegenüber ist ganz unbegreiflich.

Der Sultan hat die ungefümmte Anbahnung der in der Verwaltung Macedoniens einzuführenden Verbesserungen angeordnet. In bezug auf die Gemeinde-Verwaltung, das Schulwesen und die Entscheidung gewisser lokaler Angelegenheiten soll eine breite Selbstverwaltung gewährt werden. Des in Konstantinopel aufgetauchte Gerücht, daß Karathedori Pascha an die Spitze der Verwaltung Macedoniens gestellt werden soll, bestätigt sich nicht.

Madrid, 4. Jan. Ein ehemaliger Beamter auf den Philippinen erklärte, die Lage der Gefangenen sei entsetzlich. Die Gefangenen würden mit einem Ring durch die Nase durch die Straßen geführt, andere werden wie Lasttiere behandelt. Der Bischof sei öffentlich geschlagen worden. Tausende von Gefangenen seien infolge der Mißhandlungen gestorben.

Madrid, 7. Januar. General Weyler gab ein Festmahl, woran 14 Generale, ein Kontradmiral, 4 Obersten und zahlreiche andere Offiziere teilnahmen. Es wurden Trinkprüche auf die Wiedergeburt des Vaterlandes und die Reorganisation der Marine ausgebracht. Die Gäste drückten den Wunsch aus, Weyler möge zur Regierung gelangen.

Madrid, 7. Januar. Oberst San Martin, welcher den Amerikanern Portorico übergab, wurde zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe verurteilt und wird in Ceutu eingekerkert werden.

Madrid, 7. Jan. General Nios drahtet aus Manila, die Feindseligkeit zwischen Amerikanern und Philippinern würde immer schärfer. Er unterhandelt unmittelbar mit letzteren behufs Befreiung der spanischen Gefangenen.

New-York, 5. Jan. Ein Telegramm aus Washington meldet: Vorausichtlich wird der Versuch gemacht, Aguinaldo zu verhaften, wenn er es ablehnt, der Aufforderung nachzukommen, daß die Philippinen die Waffen niederlegen und innerhalb einer entsprechenden Frist auseinandergehen in Gemäßheit der Proklamtion des Generals Otis, worin er die Herrschaft der Amerikaner auf den Philippinen verkündet.

New-York, 5. Jan. Senator Frye erklärte im Handelsauschuss des Senats, daß die Philippinen dem Handel aller Nationen offen stehen und die Vereinigten Staaten keine Bevorzugung beanspruchen.

New-York, 7. Jan. Senator Mason brachte eine Resolution ein, die erklärt, der Versuch, die Philippinen gewaltsam zu annektieren, sei gegen die in der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung ausgedrückten Prinzipien.

In Mäden ganzer Häuser von einem Ort zum anderen hat man in Amerika geradezu erstaunliche Fortschritte gemacht. Man schreibt aus New-York: An der 134. Straße und Willis Avenue (mit Bäumen besetzte Straßenflucht) wurden kürzlich vier fünfstöckige massive Backstein-Bauhäuser gleichzeitig um 115 Fuß weitergerückt, und dieses

Wagnis gelang so vorzüglich, daß das Gebäude jetzt bereits bewohnbar ist. Die Häuser sollten im vergangenen Frühjahr abgerissen werden, weil die Willis Avenue erweitert werden sollte. Ein Unternehmer machte sich jedoch daran, die Häuser, die einen Wert von 64 000 Doll. haben, fortzurücken. Die Grundfläche wurde erst unter den Häusern entfernt und dafür 375 Binden gesetzt, mit denen die Häuser um 4 Fuß gehoben wurden. Dann wurde unter ihnen ein Kofst aus Balken hergestellt, sowie eine Gleitbahn aus starken Balken, die mit 30 Risten harter und 12 Fässern Schmierseife schlüpfrig gemacht wurden. Ohne viel Mühe wurden sodann die Häuser mit Anwendung eines zwei-spännigen Werks und einer Spinbel zuerst 40 Fuß in östlicher und dann 75 Fuß in südlicher Richtung gerückt und nun auf den bereits fertiggestellten neuen Grund herabgewunden. Die Häuser haben dabei nicht den geringsten Miß erhalten. Die Kosten dieses eigenartigen Umzugs betragen 10 000 Doll. Diese Leistung ist ein würdiges Gegenstück zu dem Rücken eines Hotels, das vom Vater Ozean herab, ebenfalls auf einen Kofst gesetzt und von Lokomotiven 500 Fuß landeinwärts gezogen wurde.

Der Amerikaner Rockefeller versucht, den deutschen Petroleummarkt in seine Hände zu bekommen und hat es schon ziemlich weit in diesem Bestreben gebracht. Demnach wird ihm die Regierung einen Strich durch die Rechnung machen durch die Bestimmung, daß in Deutschland lediglich Petroleum verwendet werden darf, bei dem eine Explosionsgefahr nicht unter 28° Wärme eintritt. Dieser Vorschrift kann das amerikanische Petroleum nur mühsam entsprechen, während russisches Petroleum diese Bestimmung erfüllt. Gleichzeitig wird auf den russischen Bahnen die Fracht für Petroleum sehr ermäßigt werden.

Manila, 6. Januar. Aguinaldo ist noch Präsident der Republik der Philippinen. Die Mehrheit des Kabinetts gehört der Kriegspartei an. Das Eingeborenen-Blatt „Independencia“ sagt, die Lage sei sehr ernst, sie lasse nur zwei Möglichkeiten zu, entweder den Verzicht der Amerikaner auf die Einverleibungspolitik oder ein lang dauernder blutiger Krieg. Die hier eingetroffenen kolumbianischen Freiwilligen an Bord eines Transportschiffes warten weitere Befehle ab.

Handel und Verkehr.

Rosenfeld, 4. Jan. Die Stadtgemeinde verkaufte heute aus ihren Waldungen ca. 1600 Festmeter Lang- und Sägholz, Krantz und Cie. in Höfen erstand das Langholz zu 119,4 Prozent. Das Sägholz kaufte Christian Wegenast, Müller in Heiligenzimmern um 116 Prozent.

Flochingen, 5. Jan. Die Holzverkäufe hier und in der Umgegend haben begonnen, die Preise sind jedoch auch in diesem Jahre enorm. Besonders hohe Preise müssen für Weißbuchen und Rothbuchen in starker Ware, sowie für Eichen in ostreiner Qualität angelegt werden.

Beromünchener Redakteur: E. Kiefer, Altenheim.

Revision

10 Prozent extra Rabatt auf alle schon reduzierten Preise während des Ausverkaufs der Restbestände	der Lagerbest. anläßl. d. Neuübernahme vranl. und noch für kurze Zeit den Wirklichen Ausverkauf sämtlicher Damenoberstoffe für Herbst, Sommer, Herbst, u. Winter fortzusetzen und hierüber Beispielsweise:
6 m solides Seiden zum Kleid für M. 150	6 m solides Seiden zum Kleid für M. 180
6 m solides Seiden zum Kleid für M. 270	6 m solides Seiden zum Kleid für M. 390
6 m solides Seiden zum Kleid für M. 390	6 m solides Seiden zum Kleid für M. 390

Muster auf Bestellungen franko. Stoff zum ganzen Herren-Anzug für M. 3.00. Preisangabe 4.35 mit 10 Prozent extra Rabatt.

mauer eingefloßt, an welche sich saftige Wiesen und fruchtbare Felder schloßen. Dahinter wölbte sich der Boden und eine Kette sonst ansteigender und schön bewaldeter Hügel verließen der sonst flachen, eintönigen Landschaft einen großen Reiz, welcher noch durch ein Flores, von Eisen und Weiden umsäumtes Flätschen erhöht wurde, das sich in malerischen Windungen durch die Auen schlängelte.

In ehemaliger Zeit hatte die Stadt Krauzburg, welche jetzt in weltvergessener Abgeschiedenheit still und ruhig ihre Tage verträumt in dem ganzen Königreich Polen und darüber hinaus einen hervorragenden Platz durch seinen Heiligen- und Wallfahrtskultus eingenommen, der erst durch den in der Provinz Polen sich immer mehr ausbreitenden Protestantismus seine Bedeutung verlor.

Drüben am Waldestrand, von dem Grundstück des Konseilrat Steffens nur durch die Stadtmauer und eine schmale blumige Grasmatte geschieden, ragten noch die Trümmer des Klosters Krauzburg mit seiner halbzerrfallenen, einst so berühmten Kapelle empor, in der vor Jahren unzählige kranke Pilger vor dem gnadenspendenden Marienbilde ihre Andacht verrichteten.

Nur ein einziger Turm des einst so stolzen Klosters war noch wohl erhalten und in bewohnbarem Zustande. Er enthielt mehrere geräumige Gemächer mit hohen Spitzbogenfenstern und Erkeren und war von einem feineren Söller umgeben. Dichtes Unterholz beschattete seinen Fuß, und ein uralter Ephenstamm verbarg mit seinem grünen Blättergerant liebevoll die mancherlei Schäden des grauen, verwitterten Gemäuers.

Doktor Harde hatte der schönen, malerisch auf einem Hügel liegenden Ruine sehr großer Aufmerksamkeit geschenkt, denn er war ein großer Freund alter zerfallener Burgen und Klöster. Auch heute flogen seine Blicke träumerisch hinüber, die Sonne schien hell und streute durch

die verzweigten Zweige des Ephenstamms tausend Goldfunken über das rauhe Mauerwerk.

Da wurde seine weihevollte Stimmung plötzlich unterbrochen. Er stieß einen Ausruf der Überraschung aus. Drüben auf dem Söller befand sich eine Dame, welche emsig damit beschäftigt war, seine Wäsche zusammenzuliegen und in einen flachen Weidenkorb zu packen. Sie war eine zarte, fast überaltnische Matrone mit ungewöhnlich feinen, edeln Gesichtszügen, welche trotz ihrer sehr einfachen Kleidung ein äußerst würdevolles, vornehmeres Aussehen aufwies. Schon die Art, wie sie sich bewegte, zeigte davon, daß sie eine Dame aus der besten Gesellschaft war. Doktor Harde hatte bisher den Turm für unbewohnt gehalten, deshalb war er durch das Erscheinen der schönen, alten Frau höchlichst frappiert, welche nach einer Weile in ihrer Beschäftigung inne hielt, sich auf die Brüstung des Söllers lehnte und wie magnetisch durch seine Blicke angezogen, ihre sanften blauen Augen auf ihn richtete.

Ran konnte er nicht umhin, mit ausgebuchter Höflichkeit eine tiefe Verbeugung zu machen, welche die Dame mit einem artigen Reigen des Kopfes erwiderte.

Damit war eine Bekanntschaft angeknüpft, die durch einen feinen, rein innerlichen Zauber eingeleitet, an Bedeutung gewann. Von nun an begann und schloß jeder Tag mit einem stummen aber verständnißreichen Gruß von Hüben und drüben.

„Kennen Sie vielleicht die interessante Dame in dem alten Klosterturm?“ fragte Dr. Harde eines Tages beim Mittagstisch seine Wirtin.

„Ei, sich da, unser Herr Doktor hat bereits Entdeckungen gemacht!“ scherzte Frau Ursula. „O ja, es giebt hier in unserer guten Stadt manches zu sehen, was kaum in Berlin seines Gleichen haben wird. Unsere schöne Gräfin ist eine wundervolle Erscheinung und manches Männerherz ist schon durch den bloßen Anblick in Brand gesetzt worden.“

„Aber beste Frau Käthe, das ist ja ganz unmöglich! Denn ja lieb und sympathisch das Aussehen der alten Dame auch berührt, so bezweifle ich stark, daß sie noch im Stande ist, stürmische Gefühle zu erwecken.“

„Ah — so! — Sie meinen die alte Gräfin und ich dachte an die Tochter. Aber freilich, Sie können dieselbe noch gar nicht gesehen haben, da sie seit acht Wochen zu einer adeligen Familie aufs Land gereist ist. Doch hörte ich, daß sie in diesen Tagen zurückkehren wird.“

„Das ist ja ein ganzer Sack voll Reuigkeiten.“ lachte der Doktor. „Man sieht es der alten bauhäuigen Ruine wahrlich nicht an, daß sie eine so seltene Perle in ihrem Innern birgt. Wie nennt sich denn dieses schöne Burgfräulein?“

Wanda Gwolina. Ihr Vater war ein verschuldeter polnischer Edelmann aus der Provinz, der Hab und Gut verpielt, verproßt und Weib und Kind in den allerdürftigsten Umständen hinterlassen hat. Früher gehörte ihm das hübsche Rittergut Samoczin an der Grenze, aber wie gesagt, er war ein Bruder Liebrian, der nicht zu wirtschaften verstand. Die Frau Gräfin — na, die hatte das Sparen auch nicht gelernt, vielmehr Geld zu verthun, bis die Elle länger wurde, wie der Aram. Allerdings jetzt — man muß es ihr lassen — versteht sie sich ganz gut mit dem Wenigen einzurichten, was sie mit der Tochter durch ihrer Hände Arbeit verdient. Auch in ihre ärmlischen Verhältnisse weiß sie sich zu schicken, und das ist sehr verständlich von ihr.“

(Fortsetzung folgt.)

(In Gedanken.) Räuber: „Geben Sie mir sofort Ihre Börse und Ihre Uhr!“ — Professor: „Aber, mein Herr — ich kenne Sie ja gar nicht.“

(Fataler Beweis.) Besuch: „Ist Ihr Herr Baron zu Hause?“ — Diener: „Ei freilich, ich trag' ja grad' die Stiefel zum Schuster!“



W ü r z b a d.
Bei der hiesigen Gemeindepflege
sind sofort
1600 Mk.
zu 4 % gegen gefehliche Sicherheit
zum Ausleihen parat, sowie
1100 Mk.
bis 28. Febr. d. Jahres.
Gemeindepflege Burkhardt.

Altensteig.
Nächsten Mittwoch
Mehel-
Suppe
bei gutem Stoff
wogu freundlichst einladet
Leut. z. Schiff.

KREBS
FETT
erhält die Schuhe und
macht sie wasserdicht.

Dosier 4 10, 20 u. 40 Pfg. sind
zu haben:
Altensteig: Chr. Burghard.
„ Fr. Floig.

Altensteig.
Füchse, Marder,
Altis, Hasen,
Raketen
kauft fortwährend und zahlt die
höchsten Preise
Chr. Schmid,
Sedlers Witwe.

Für
Laubfäher,
Heubehälter, u.
Brandmal.
Arbeiten
Vorlagen,
Holz, Utensilien
am billigsten
bei
G. Schaller u. Comp.
Konstanz
3 Marktplatz 3
Man verlange Laubfäher-, Kerb-
schnitt- od. Brandmal-Preisliste.

Flotter Schnurrbart!

Franz. Haar- und Bart-
Eis, Schwabes Mineral-
s. Solung, s. Harf. Baum-
u. Bismuths, u. d. all.
Pomade, Tinct. u. Ess.
entfchieden vorzuziehen,
durch viele Danks- u. Ho-
fbesonungen, beweis.
Erfolg garantiert!
4 Dose Mk. 1. — u. 2. —
nicht Gebrauchsname u.
Gehaltsangabe. Vert.
Herr. g. Tode. od. Carl. d. Betrag. (u. l. Briefm.
aller Länder). Allein abt zu beziehen durch
Parfümeriefabrik F. W. A. Meyer,
Hamburg-Bergfeld.

Altensteig.
Spiegel
Photographie-
Rahmen
in reicher Auswahl
bei
W. Rieker
Buchdruckerei.

Obermusbach.
Ein tüchtiger
Pferdeknecht
kann sofort eintreten bei
A. Seeger zum Döhlen.

Ziehung am 18. Januar!
Loose der Geldlotterie des
Schwäbischen Frauenvereins
(Gewinne: 10,000 Mk., 5000 Mk., 2000 Mk. zc.)
so lange Vorrat bei
W. Rieker, Altensteig.

Grömbach.
Trauer-Anzeige.

Tiefbetruibt machen wir Verwandten, Freun-
den und Bekannten die schmerzliche Anzeige, daß
unser lieber Vater, Vater, Groß- und Schwieger-
vater, Schwager und Bruder
Joh. Ad. Frey
Bauer
Sonntag früh im Alter von 68 Jahren uner-
wartet schnell in die ewige Heimat abgerufen
wurde.
Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Dienstag mittag 1 Uhr statt.

Jak. Ranjer, Bandagist, Calw
373 Badgasse 373
fertigt und hält Lager in
Bruchbändern und
Bandagen
für Leisten-, Schenkel- und Kabel-
brüche,
Geradehalter, Suspensorien,
Leibbinden und
orthopäd. Corsets gegen Rückenkrümmungen.
Ferner halte Lager in
allen chirurg. Waren
als: Gummifinger, Brusthütchen, Milchpumpen, Kinder-
flaschen, Gummistrümpfe und -binden, Eisbeutel, Gummi-
schleuche, Irrigateurs, Urinale, Luftkissen, Verbandstoffe,
binden und -Watte, Sichtwatte, Mutterringe, Bade-
u. Fieberthermometer, Spritzen aller Art, Gummistoffe und
Betteinlagen, hygienische Damenbinden und Gürtel zc.
Reparaturen werden prompt erledigt.
Für Frauen weibliche Bedienung.
Für sachgemäße und gewissenhafte Ausführung oder mit zugehenden
Aufträge wird garantiert.

Red Star Line, Antwerpen.
Schiffs-Verträge
für Reisende oder Auswanderer
von Antwerpen nach New-York
von Antwerpen nach Philadelphia
gibt ab und extritt jede gewünschte Auskunft der konzeffionierte
Vertreter der Red Star Line:
W. Rieker, Altensteig.

Egenhausen.
Durch vorteilhaften Einkauf einer großen Partie
fertiger Manchester-Hosen
besten Qualität
bin ich in der Lage, solche zu außergewöhnlich billigem
Preis abgeben zu können und lade jeden, der Bedarf darin
hat, höflich ein, diese günstige Gelegenheit zu benutzen.
J. Kaltenbach.
Pergament-Papier in Rollen und Bogen, sowie ge-
schnitten für 1 und 1/2 Pfund.
Verpackung bei
W. Rieker.

Ratten, Mäuse
und andere Nagetiere vertilgt schnell
und sicher Freyberg's (Delicia)
Delicia-Rattenkudgen.
Menschen, Haustieren u. Geflügel un-
schädlich. Man verlange ausdrücklich
Freyberg's „Delicia“ Ratten-
kudgen. Dof. 0,50, 1.— u. 1,50 Mk.
in der Apotheke in Altensteig.

Altensteig.
Mädchen,
welche das Polieren von Silberwaren erlernen wollen, finden
sodort dauernde Beschäftigung bei guter Bezahlung bei
Karl Kaltenbach & Söhne
Silberwaren-Fabrik.

Für Magenleidende!
Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des
Magens durch Gemüth mangelhafter, schwer verdaulicher, zu
heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige
Lebensweise ein Magenleiden, wie: Magenkatarrh, Magen-
krampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Fer-
schleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Haus-
mittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen
schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte
Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Subert Ulrich'sche Kräuter-Wein.
Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig
besundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt
und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen,
ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuter-Wein beseitigt alle
Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen
verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd
auf die Neubildung gesunden Blutes.
Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden
Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also
nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ägenden,
Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symp-
tome, wie: Kopfschmerzen, Aufstößen, Sodbrennen,
Blähungen, Nebelheit mit Erbrechen, die bei chronischen
(veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden
oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.
Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen,
wie **Verklebung, Kolikschmerzen,**
Verklopfen, Schlaflosigkeit, sowie **Blutanstauungen** in
Leber, Nitz und Pfortaderstystem (**Hämorrhoidal-leiden**)
werden durch Kräuterwein rasch u. gefund beseitigt. Kräuter-
Wein beseitigt jedwede **Unverdaulichkeit,** verleiht dem Ver-
dauungssystem einen Aufschwung u. entfernt durch einen leichten
Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen u. Gedärmen.
Gageres, bleiches Aussehen, Blutmangel,
Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangel-
hafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes
der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Ab-
spannung u. Gemüthverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen,
schlaflosen Nächten, stecken oft solche Kranke langam dahin.
Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen
Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, beiderbet Verdauung
und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert
die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken
neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Danks-
schreiben beweisen dies.
Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à Mk. 1,25 und
1,75 in Altensteig, Pfalzgrafenweiler, Kagold, Hailer-
bach, Wildberg, Baiersbrunn, Feinaß, Calw, Sulingen,
Sorb, Dornstetten, Feudenstadt u. s. w. in den Apotheken.
Nach versendet die Firma Subert Ulrich, Leipzig,
Bestnr. 82* 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen
nach allen Orten Deutschlands porto- und frachtfrei.
Für Nachahmungen wird gewarnt.
Man verlange ausdrücklich Subert Ulrich'schen Kräuterwein.
Wein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malva ga-
meine 450,0, Weinsprit 100,0 Glycerin 100,0, Rosmarin 240,0, Obergelb-
saft 150,0, Kirschsaff 320,0, Fenchel, Krais, Helenenwurzel, aneisl. Kraut-
wurzel, Unglanwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Altensteig.
Ein freundliches
Logis
für eine einzelne Person oder kleine
Familie hat zu vermieten
Frau A. Locher Witwe.

Altensteig.
Einsetzen künstl.
Zähne u. Gebisse
Plombieren,
schmerzlose
Zahnoperationen.
H. W. Ackermann.

Schreibhefte
bei
W. Rieker.

Sichere Existenz
Buchführung
u. Comptoirsacher lebrt mündlich
u. schriftlich gegen Monatsraten
Handels-Lehrinstitut
Morgensstern, Magdeburg,
Jahobstraße 37.
Prospekte u. Probebriefe gratis u. frei.
Sohes Gehalt.

Altensteig.
Schrannzettler vom 4. Jan. 1899.
Neuer Dinkel . . . 6 50 6 48 6 25
Haber . . . 7 — 6 92 6 90
Weizen . . . 9 70 9 40 9 30
Koggen . . . 9 — 8 71 8 50
Viktualienpreise.
1/2 Kilo Butter . . . 75 u. 80
2 Eier . . . 14

Gesfordene:
Altensteig: 8. Jan.: Anna Maria Stoll,
geb. Seidel, Ehefrau des Rathsbers
Joh. Georg Stoll, im Alter von
34 Jahren 5 Monaten.